

## トラウトマン調停前史

### DIE VORGESCHICHTE DER DEUTSCHEN FRIEDENSVERMITTLUNG

博士後期課程 政治学専攻 1989年度入学

小野田 摂子

SETSUKO ONODA

Einleitung

I.

II.

Schluß

#### Einleitung

Das chinesisch-japanische Verhältnis ist durch den Mandchurei-Zwischenfall im Jahre 1931 in einen langen Konflikt geraten. Das durch den Versailler Vertrag in jeder Hinsicht bedingte Deutschland, verlor in China sowohl das seit dem 19. Jahrhundert gehaltene koloniale Interesse als auch die Machterweiterungsambition und verzichtete auf alle Vorrechte in China. Damals kamen in Europa die verschiedenen Widersprüche des Versailler Vertrags an den Tag, und die europäischen Länder, allgemein gesagt, waren wegen der Weltwirtschaftskrise nicht in der Lage, ihre Aufmerksamkeit auf die ostasiatische Lage zu lenken. Aber die Vereinigten Staaten und Großbritannien begannen auf den japanischen Schritt im chinesisches Kontinent aufmerksam zu werden. Dieser Verlauf wurde für Japan eine günstige Gelegenheit, in China—von der letzten Hälfte der 20er Jahre bis zur ersten Hälfte der 30er Jahre—freie Hand für seine Politik in Nordchina zu erhalten. Der danach erfolgte Lü-gou-qiao Zwischenfall im Jahre 1937 war einerseits ein Schluß, in dem die bisherige China-Politik Japans sich in den offenen chinesisch-japanischen Krieg stürzte, andererseits war es auch ein Prozeß, der bis zur unbedingten

japanischen Kapitulation im Jahre 1945 geführt hatte. Die Vermittlungsaktion Dr. Oskar Trautmanns, von Oktober 1937 bis Januar 1938, war ein Versuch, durch die Initiative des deutschen Botschafters Trautmann sowie des Auswärtigen Amtes Deutschlands den chinesisch-japanischen Konflikt lösen zu wollen.

Meine Ziele in diesem Aufsatz sind die folgenden, 1) Die Konstruktion und den Charakter der Kuomisntang-Regierung als ein Aggregat der Generäle, d.h. Provinzmachthaber aufzufassen, 2) Die deutschen Beziehungen zu China hinsichtlich der Veränderung der China-Politik in der NSDAP-Regierung zu analysieren.

Für die japanische Regierung war die deutsche Vermittlungsaktion angenehm. Nicht wenige Leute in der japanischen Regierung hatten die Absicht, die Erweiterung des von den japanischen Truppen initiierten Angriffs zu verhindern. Unter diesen Leuten könnten wir den Namen von General Kanji Ishihara nennen, der—bevor er versetzt wurde—, im Generalstab die Basis für die Vermittlung setzte. Das anspruchsvolle Verhalten der japanischen Armee und die passive Haltung des Außenministers Kōki Hirota zeigten aber ein verhängnisvolles Vorzeichen für die Aussicht auf einen Vermittlungserfolg. Für Japan war Deutschland ein Partner des Antikominternpaktes und außerdem hatte Deutschland keine kolonialen Interessen in China. Überdies, wie Dr. Yu-Hsi Nieh hinweist, interessierte sich die NSDAP-Regierung wegen der Drohung von der Seite der Sowjetunion für eine Zusammenarbeit mit Japan hinsichtlich der Ostasienpolitik, und gleichzeitig stärkte die pro-japanische Bewegung als eine Phase der "Gleichschaltung" im außenpolitischen Bereich ihre Tätigkeit.

Andererseits begrüßte auch Chiang Kai-Shek den Vermittlungsvorschlag. Er entschloß sich die deutsche Vermittlungsverhandlung wegen der Enttäuschung mit der Brüsseler Neun-Mächte-Konferenz anzunehmen. Er wurde von dieser Konferenz enttäuscht, weil sie keine internationale Sanktion gegen Japan beschloß, und auch keine Resolution beantragte, die Konflikte einzudämmen, obwohl Chiang eigentlich den angelsächsischen Eingriff in diese Sache gehofft hatte. Außerdem hatte er Vertrauen zu Botschafter Trautmann, und benötigte die wirtschaftlich-militärische Unterstützung der deutschen Militärberater, die nach der Verban- nung der sowjetischen Berater im Jahre 1927 nach China von ihm eingeladen wurden, und sich keine Mühe verdrießen ließen, die chinesische Armee zu modernisieren. Die damalige wirtschaftliche Lage Chinas war einigermaßen von den deutschen Kriegsmateriallieferungen von der HAPRO (Handelsgesellschaft für industrielle Produkte) abhängig, die mit den deutschen Militärberatern sehr enge Beziehungen besaßen. Er wünschte daher keinen Abbruch der deutsch-chinesischen Beziehungen. Überdies war Deutschland politisch mit Japan befreundet. Chiang Kai-Shek wollte den Konflikt sobald als möglich beenden, um der Vereinigung Chinas

den Ausschlag zu geben. Es bestand aber die Gefahr, daß die Kuomintang-Regierung durch den Druck der öffentlichen Meinung Chinas gestürzt würde, wenn Chiang Kai-Shek die japanischen Bedingungen leichtsinnig angenommen hätte. Der schon in der chinesischen Öffentlichkeit verbreitete unverhohlene Haß gegen Japan steigerte sich bereits zunehmend in allen Bevölkerungsschichten.

Der chinesisch-japanische Konflikt dauerte ohne die Kriegserklärung 15 Jahre lang. In diesem Konflikt gab es eine besondere Lage, nämlich daß die japanische Armee durch den Coup d'état die sogenannte De-facto-Autonomie und Fait-accompli-Kriegsaktion in Nordchina schuf, um die Einwilligung Tokyos leicht zu bekommen, und daß die japanische Armee ohne Rücksicht auf die politischen Konsequenzen ihre Fait-accompli-Politik weiterverfolgte. Schließlich wurden durch den Lü-gou-qiao-Zwischenfall die beiden Länder in den offenen Krieg hineingezogen. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß diese Fait-accompli-Politik zwar unabhängig von der militärischen Aktion zu sein schien, aber tatsächlich war sie ein unentbehrliches Mittel, um die Fait-accompli-Kriegsaktionen zu versichern und die innenpolitische Unsicherheit durch die außenpolitischen Angelegenheiten aufzulösen.<sup>1)</sup>

Diese Fait-accompli-Politik wurde damals von den Japanern mit einem Manöver der Abtrennung sowie auch der Mitarbeit gleichgesetzt. Doch bedeutete das "Manöver (gong zuo)" im wahrsten Sinne des Wortes etwas ganz anderes als die Mitarbeit (gong zou). Das Beispiel sind "Bai jun gong zuo wei yuan hui", oder "Dong bei gong zuo wei yuan hui" im 1936.<sup>2)</sup> Nun geht es dabei um die Frage, welcher Faktor in Japan diese Abtrennungspolitik Nordchinas verursachte. Diese Politik basierte auf der seit der Shantung-Expedition (1927) dauernden japanischen Politik der Invasion Chinas. Im Abtrennungsmanöver, das mit einer kolonialen Politik viel Ähnlichkeit hatte, verband sich das seit dem chinesisch-japanischen Krieg im Jahre 1894 vergrößerte kulturelle und militärische Überlegenheitsgefühl, sowie das herkömmliche China-Geringschätzungsgefühl als negative Überreste der Meiji Ära mit der innenpolitischen Neigung für eine Bevorzugung der Kapital- und Wirtschaftskräfte.<sup>3)</sup> Dieses Abtrennungsmanöver Japans war ein Streit zwischen der Kuomintang-Regierung und Japan um die Zukunft Chinas und zwar ob China konsolidiert werden könne oder nicht. Dieses Manöver begann mit der Gründung des Ost-Hepei-Regimes sowie mit den Unternehmungen in Suiyüan und wurde durch Japan weiter fortgesetzt. Das Problem ist doch, wem die Verantwortung der militärischen Aktionen und der Abtrennungspolitik in diesem Konflikt gehörte. Dies bedeutet die Tatsache, daß die japanische Seite China als einen bloß zusammengehäuften Staat der Provinzmacht ansieht. Diese Sichtweise war aber in Hinblick auf die erste Hälfte des chinesisch-japanischen Konfliktes eben nicht gerade falsch.

Die wirtschaftlichen Kreise Japans fanden Absatzmärkte in China, und bildeten viele Eisenbahngesellschaften, Firmen für Werkzeugmaschinen usw., um in China Arbeitskräfte und Rohstoffe zu monopolisieren. Dagegen begannen die Vereinigten Staaten und Großbritannien ihr Interesse auf den Zustand Chinas zu richten. Großbritannien unterstützte bei dieser Gelegenheit die Reform des chinesischen Währungssystem, und erklärte entsprechend der Kuomintang-Regierung, sie solle die Währungsausgabe des drei großen Bank erhalten, und entschied sich für den Verzicht auf die Silberwährung.<sup>4)</sup> Dadurch sah die Kuomintang-Regierung darauf ab, die Rekonstruktion der durch Kriegskosten, Weltwirtschaftskrise und die Abnahme der Zolleinkommen erschöpften chinesischen Wirtschaft durchzusetzen. Dies bedeutete die Vergrößerung der Wirkungsfähigkeit Großbritanniens, die Verstärkung chinesischer Wirtschaftskräfte, und schließlich die Einheit des ganzen Landes.

Dagegen baute Japan den antikommunistischen autonomen Ausschuß von Ost-Hepei am 24. Nov. 1935 auf. Damit entstand das besondere System Nordchinas in der nordchinesischen demilitarisierten Zone. In der Zone erlaubte Japan den freien Verkehr von Japanern, und den Schmuggel von japanischen Waren, die nach einer Ansicht Opium erhielten. Der Schmuggel wurde ein guter Fond für den Aufbau der De-facto-Autonomieorganisation in Ost-Hepei. Überdies gab es die Rivalität zwischen diesem Ausschuß und dem politischen Rat für Hepei und Chahar, die eine von der Kuomintang-Regierung gemachtenen Konzession war.

Aus diesen nun durch die innen- und außenpolitische Haltung Japans geschaffenen Zusammenhängen ergibt sich jedoch die Tatsache, daß sich zu diesem Zeitpunkt das Abtrennungsmanöver mit europäischen Mächten um die wirtschaftliche und moralische Angelegenheit auseinanderzusetzen begann, was Japan möglichst vermeiden wollte. Dagegen aber konnte Japan es sich nicht leisten, außer in Mandschukuo und Hepei sein Kapital anzulegen. Dieses Sachverhältnis beschleunigte den Fortschritt des Manövers.

Als sich das erste Kono-Kabinett bildete (1. Juni 1937), erwies es sich, daß es nicht nur eine Veränderung in der japanischen Politik gab, sondern auch daß es in diesem Kabinett, welches sowohl von der Armee als auch von der Regierung als Marionette benutzt wurde, keine Fähigkeit gab, ein konkretes politisches Bild Japans darzustellen. Zu diesem Zeitpunkt verpaßte die japanische Regierung die letzte Gelegenheit, die ganzen China-Politik zu ändern. Die Kuomintang-Regierung, die der internationale Bestrafung erwartete und innenpolitisch die "An Nei Rang Wai" Politik (mit den Gegnern im Innern fertig zu werden und dann erst die äußeren Feinde abzuwehren) anstrebte, hoffte mit allen diplomatischen Mitteln den Konflikt einzustellen. Es ging doch bis zu dem Zustand, bei dem man keinen Weg finden konnte, die Regierung zu erhalten, ohne Rücksicht auf die Öffentlichkeit zu nehmen.

In diesem Zustand mußten die Leute die widersprüchliche Aufgabe lösen, die von den japanischen Truppen geschaffene *Fait-accompoli*-Kriegsaktion zu legitimieren, und gleichzeitig das Einverständnis mit China zu finden. Sie waren mit der Schwierigkeit konfrontiert, einerseits die Verhandlung mit dem Militär zu führen, und andererseits das Mißtrauen der Chinesen aufzulösen. Sie tanzten auf einem Seil, da sie diese zwei Aufgaben behandeln und den Eingriff der europäischen Länder und der Sowjetunion vermeiden mußten. Überdies mußten sie die friedliche Geste Japans nach außen hin beeindrucken.

Die japanische China-Politik sah von Anfang an einzelne Generäle als die Verhandlungspartner an. Der Gegenstand des *De-facto*-Autonomiemansövers und der militärischen Aktionen waren von Anfang an bis zum Ende einzelne Persönlichkeiten. Dagegen war der Gegenstand der japanischen Außenpolitik die Kuomintang-Regierung. Die japanische Regierung, der unter dem militärischen Einfluß die Verantwortung für die Politik und die Leistungsfähigkeit fehlte, begann immer schneller die Überwindungsmöglichkeit der Affäre sowie die innenpolitische Unterstützung zu verlieren. Erst als das Militär die ganze China-Politik ergriff, bekam die japanische Politik ihre mächtige Initiative. Jedoch konnte sich solche Führungsfähigkeit durch kein deutliches politisches Prinzip, sondern durch eine Neigung durchsetzen, der den Gegenstand der Gewaltausübung und der wirtschaftlichen Invasion als einen Gegenstand der Politik bezeichnete.

Die deutsche Vermittlungsaktion im chinesisch-japanischen Konflikt war nicht so eindrucksvoll wie die der angelsächsischen Mächte. Daraus ergab sich aber die Tatsache, daß die Außenpolitik in den beiden Ländern einen dualistischen und auch übergänglichen Charakter hatte.

Die Lage des Lü-gou-qiao-Zwischenfalls und die Vermittlungsbemühungen Deutschlands lassen sich erst begreifen, wenn man die Vorgeschichte der betreffenden Länder betrachtet. Wenn die Leser dieses Uuternehmen anerkennen, würde es mir eine große Freude bedeuten.

## **I . Die chinesischen Bemühungen um die Einigung Chinas**

In China gab es den sehr lang dauernden Bürgerkrieg, den man nur durch die Bildung einer Einheitsfront der verschiedenen sozialen Schichten beenden konnte. Während des chinesisch-japanischen Konfliktes gab es auch unterschiedliche Auseinandersetzungen wie z.B. eine zwischen der Kuomintang-Regierung und den Kommunisten. Das konkrete Bild der Vereinigung Chinas wurde durch den Zustandswechsel in den Jahren 1936-37 deutlich. Nun soll uns daher die Frage beschäftigen, welche Struktur unter den verschiedenen Parteien z.B. der Kuomintang-Regierung, den Provinzmachthabern, und den Kommunisten im Gleichgewichts- und Inte-

grationsprozeß eine Rolle spielen. Seit der Gründung Zhong Hua Ming Kuos im Jahre 1911 und dem Aufbau der Kuomintang-Regierung, hatte der Konflikt zwischen den Provinzgenerälen und der Kuomintang-Regierung, sowie auch die Invasion anderer Mächte die Vereinigung Chinas Verhindert. Nach der Unterwerfung der Provinzgeneräle sagte die Kuomintang-Regierung den Generälen Nordost Chinas und den Kommunisten den Kampf an.

Es gab einen relativ komplizierten Zustand. Einerseits erklärte Zhang Xue-Liang nach der Ermordung seines Vaters die Angehörigkeit zur Kuomintang-Regierung, andererseits fing Chiang Kai-Shek im Jahre 1930 den Krieg mit den Provinzgenerälen an (Zhonyuan Krieg). Gleichzeitig entwickelten aber Wang Jing-Wei und Hu Han-Min durch den Aufbau der Kwangtung-Regierung (28. Mai 1931) die Anti-Chiang Kai-Shek Bewegung. Sie und Chiang erklärten im November 1931 die Wang-Chiang Mitarbeit, damit schien die Vereinigung Chinas unter der Nanking-Kuomintang-Regierung verwirklicht zu sein. Tatsächlich war aber damals China eine bloße Sammlung, unter der die einzelnen Provinzmachthaber in irgendwelchen Interessen zusammengehörig waren, Und es war ebenfalls das Problem gespannt, wie man die Militärmächte der Generäle mit der Kuomintang-Regierung vereinigen sollte. Die gegen Chiang (der von Südchina herkam) gerichtete Widerspenstigkeit der nordischen Generäle war außerordentlich tief. Es war Chiang auch unmöglich, eine neue Regierungsorganisation, die von allen Generälen unterstützt wurde, aufzubauen. Überdies hatte die Kuomintang-Regierung keine vollendete politisch-wirtschaftlich-militärische Basis, die verschiedenen Widerstände niederzudrücken.

Außerdem war es für die Kuomintang-Regierung unmöglich, die zur Vereinigung Chinas orientierte Nationalbewegung zu pflegen. Inzwischen brachen die Meutereien der Generälen aus, und auch die Kommunisten brachen zum Aufstand auf. Infolgedessen war der chinesische Zustand zu diesem Zeitpunkt so sehr unstabilisiert, daß Japan seine militärische Aktion erfolgreich durchsetzen konnte. Seit 1931 konfrontierte die Kuomintang-Regierung sich mit einer tieferen Krise als die von 1926-27. Im sogenannten Zhongyuan Krieg (nordische Expedition) gab es viele mächtige Generäle wie Yan Xi-Shan, Feng Yü-Xiang, Li Zong-Ren. Chiang Kai-Shek hatte aber schließlich Erfolg. Seit dem Mandschurei-Zwischenfall wurde aber die gegen die Kuomintang-Regierung orientierten Empörung der Fengtian-Armee (Nordost China) und der Öffentlichkeit unbeschreiblich. Diese Widersprüche und die Machterweiterungsabsicht der Generäle nahm Formen an, wie z.B. die Volksregierung im Fujian (Nov. 1933, Chen Ming-xu, Chiang Guang-Ding), die Kwantong-Kwanxi Affäre (Jun 1936, Bai Sung-Xi, Li Zong-Ren) und die Xi-an Affäre (Dez. 1936, Zhang Xue-Liang, Yang Hu-Cheng). Diese Militäraktionen kennzeichnen die Aufforderungen, nach Norden zu marschieren, und mit Japan zu

kämpfen. Diese Motivierung war zwar sowohl als Strategie wie als Propaganda für die Öffentlichkeit bestimmt, wurde aber gleichzeitig von den Studentenbewegungen unterstützt. Besonders die Kwantung-Affäre wäre z.B. die gefährlichste Krise Chiang Kai-Sheks gewesen, wenn er nicht General Chen Ji-Tang auf seine Seite ziehen und dadurch die Kwantung Luftmacht nicht beherrscht hätten.<sup>5)</sup> In der rätselhaften Xi-an Affäre waren die Kommunisten hinsichtlich des Pardon Chiang Kai-Sheks sehr einflußreich. Die Anstifter hielten Chiang für einen wichtigen Vertreter der Legitimität der Regierung, ja sie wollten ihn als eine etwas symbolische Persönlichkeit der chinesischen Regierung nutzen. Daraus ergab sich nun die Frage, was für ein innen- und außenpolitisches Prinzip er hatte. Innenpolitisch waren die Vereinigung, der Niederschlag der Kommunisten, und die Konsolidierung der chinesischen Wirtschaft die dringenden Aufgaben. Außenpolitisch wollte er gegen die japanische Militäraktion eine langfristige Widerstandsfront schaffen. Obwohl er ebenfalls vom Völkerbund die internationale Bestrafung Japans verlangte, versuchte er aber eine Kompromißlösung. In diesen zwei parallelen Maßnahmen verstand er, daß die Macht Chinas zu niedrig war, um kurzfristig großen Erfolg zu haben. Im Jahre 1937 präsentierte er seine Strategie des kurzfristigen Blitzkriegs als die erste Stufe, erklärte aber nach der Xu-zhou Affäre den ganzen Armeen gegenüber die Durchsetzung des langfristigen Widerstandes als zweite Stufe. Vor allem die Strategie, die Wuhan als ein Zentrum festsetzt und den Rückweg der japanischen Truppen abschnitt, war für China angesichts des Dauerkriegs und der wenigen Zeit unbedingt erforderlich.<sup>6)</sup> Andererseits gab es die Verhandlung zwischen China und der Sowjetunion um die Kriegsmateriallieferungen und die Möglichkeit eines Eingriffs der sowjetischen Armee. Zu diesem Zeitpunkt konnte man aber nicht diese Möglichkeit angesichts der japanisch-chinesischen außenpolitischen Beziehungen verwirklichen.<sup>7)</sup>

In den 30er Jahren wurde auch die China-Wirtschaft durch die Weltwirtschaftskrise beeinflusst, und der Völkerbund stellte Japan unter keine internationale Sanktion. In diesem Zustand verlangte die Öffentlichkeit von Chiang Kai-Shek, den entschiedenen Kampf gegen Japan durchzusetzen. Nun können wir daraus entnehmen, daß an dieser Stelle Chiang Kai-Shek der sogenannten "An Nei Rang Wai" Politik, d.h. der Vereinigung Chinas, keinen Vorzug geben konnte.

Die wirtschaftliche Stabilisierung, nämlich die Währungseinheit, bedeutete die Verstärkung der Führungsfähigkeit Chiang Kai-Sheks. Überdies wollte er damit die Einflüsse des Schmuggels in Ost-Hopei verhindern. Die Wiederverstärkung des chinesischen Wirtschaft verband sich eng mit der politisch-geographischen Vereinigung Chinas.<sup>8)</sup> Das sichtbarste Zeichen dafür, wie bedeutungsvoll diese Aufgabe war, liegt in der Tatsache, daß die Unterstüt-

zungsschicht Chiang Kai-Sheks aus den Generälen, die beständig unter der Kuomintang-Regierung die "Bei fa" (die Vernichtung der Generälen Nordchinas, d.h. die nordische Expedition) anführten, aus Finanzleuten in Shanghai, und überdies auch aus den feudalistischen Grundbesitzern bestand. Das heißt, daß das Bestehen der Chiang Kai-Shek-Regierung von der Zukunft dieser Unterstützungsschichten abhing.

Der Leitfaden dieser Aufgabe war für Chiang Kai-Shek das "Endziel der Nationalrevolution", das "durch den Wohlstand der Landwirtschaft, des Gewerbes, des Handels, der Wissenschaft, und der Militärangelegenheiten uns 400 Millionen Chinesen einen guten Ausgang geben sollte".<sup>9)</sup>

Die Struktur der Kuomintang-Regierung wird deutlich durch die Auseinandersetzung an sich innerhalb der Regierung, die Verhältnisse zwischen der Kuomintang-Regierung und den Generälen, und die Beziehung zwischen der Kuomintang-Regierung und dem Volk. Die Situation der chinesischen Außenpolitik schien wohl äußerst unstabil, weil diese verschiedenen Schichten hinsichtlich der außenpolitischen Angelegenheit keine einheitliche Richtung hielten. Außerdem schuf die Tatsache, daß Chiang Kai-Shek die Linke und ihre Bewegungen vernichtete, um den Vorwurf der anderen Mächte zu vermeiden, eine scharfe Spaltung, ja einen Riß in den Chinesen hervor. Daraus ergibt sich, daß die beiden Angelegenheiten, d.h. die Sympathie der europäischen Länder zu gewinnen, und die Vereinigung Chinas durchzusetzen, Chiang Kai-Shek in die Waagschale namens der Kommunisten warf.

#### *Die Auseinandersetzung in der Kuomintang-Regierung*

##### *—Die Idee der Nationalrevolution—*

Was für eine Struktur hatte die Kuomintang-Regierung? Sie wurde nach dem Tode Sun Yet-Sens auf der Basis der Kwangtung-Regierung (Marschall-Regierung) und der Unterstützung der Arbeiterklasse gebildet. Damals gab es unter der Leitung Borodins die Einheitsfront zwischen der Kuomintang-Regierung und den Kommunisten, d.h. die erste Mitarbeit der Volksversammlungsbewegung (Kuominhuiyi-yundong). Bald darauf spaltete sie sich aber in zwei Parteien. Einerseits erklärten die Rechten der Kuomintang (Xi-shan huiyi) z.B. Dai Ji-tao, Lin Sen, Zou Lu, die Kuomintang-Regierung der Xi-shan huiyi Partei. Andererseits bildeten die noch damals in der Kuomintang gebliebenen Kommunisten, z.B. Zhang Kuo-Dao, Mao Ze-Dong, Tang Ping-Shan, die Kwangzhou Partei. Diese Auseinandersetzung entwickelte sich zu einem Riß, d.h. zwischen der Nanking-Partei, in der Chiang Kai-Shek und die konservativen Gruppen waren, und der Wuhan-Regierung, in der die Linksseitigen blieben. Nach dem durch die



Konservativen veranlaßten Verlassen der Kommunisten, der Linken (z.B. Wang Jing-Wei, Mao Ze-Dong)hielten beide Parteien gleichzeitig "die zweite allgemeine Volksversammlungen" (Di er ci quanguo daibiao dahui) ab. In der Xi-shan Versammlung in Shanghai eröffnete Chiang Kai-Shek die "Niederschlagung der nordchinesischen Generäle", obwohl dieser Vorschlag nicht angenommen wurde. Er erklärte die nordische Expedition im Verlauf der Verbannung russischer Berater im Februar, April, und der Abführung des Zhonshang (Sun Yet-Sen) Schiffs am 4. Juli 1927.

In Wahrheit gab es die Verwandlung der Mitarbeit und der Spaltung in verschiedene Formen, z.B. den Verlauf der Zurückziehung Chiangs (Aug. 1927), und dessen Wiederanstellung (Jan. 1928) nach der Entstehung der neuen Kuomintang-Regierung, und überdies die Spaltung der Nanking-Regierung (Chiang), der Shanghai(Wang),<sup>10)</sup> und der Kwangzhou (Hu Han-Min) am 13. Nov 1931. Chiang Kai-Shek versuchte stets die verschiedenen, ausgedehnten, und strukturellen Kräfte der Kuomintang-Regierung vereinigen. Schon diese wenigen Hinweise zeigen, in welchem Maße der Kern dieser Politik das Nationalrevolutionsdenken spiegelte. Dies alles schließt aber nicht aus, daß es etwas gab, was Chiang Kai-Shek die Vereinigung Chinas vor anderen Aufgaben bevorzugen ließ, obwohl die Invasion Japans verschärft wurde. Das kann man nicht nur vom strategischen Standpunkt, sondern vom idealischen Aspekt vermuten. Nun, was für eine politische Idee hatte Chiang Kai-Shek? Im Begriff der Volksversammlung, die Sun Yet-Sen erklärt hatte, gab es die Voraussetzung für die Durchsetzung der Nationalrevolution auch in Nordchina. Aber ihre eigentliche Bedeutung enthielt den Gedanken der Verbindung zwischen den Völkern und der Militärmacht, und zielte auf die Volksversammlung der verschiedenen Schichten des ganzen Landes.<sup>11)</sup> Diese Bewegung wurde entsprechend dem Coup d'état Feng Yu-Xiangs in Beijing geführt. So war es auch kein Wunder, wie das unbrechbare Verlangen Chiang Kai-Sheks in diesem von ihm und von dem verstorbenen Sun festgehaltenen Gedanken wurzelte. Im übrigen brach etwa im Jahre 1925 der Kampf zwischen den Provinzgenerälen und der anti-imperialistischen Meinung aus. Mit dieser Zerbrechlichkeit unterstützten die Leute die "Bei fa" (nordische Expedition) Armee. Daher siegte die Expeditionsarmee überwiegend gegen die Generäle. In der ersten "Bei fa" Phase standen einige Generälen auf der Kuomintang-Seite, d.h. auf der Seite der Nationalrevolutionstruppe.<sup>12)</sup>

- |              |                |         |                  |
|--------------|----------------|---------|------------------|
| 1. Abteilung | : He Ing-Jin   | 6. Abt. | : Cheng Qian     |
| 2. Abt.      | : Tan Ping-Wen | 7. Abt. | : Li Zong-Ren    |
| 3. Abt.      | : Zhu Pei-De   | 8. Abt. | : Tang Sheng-Zhi |
| 4. Abt.      | : Li Ji-Shen   |         |                  |
| 5. Abt.      | : Li Fu-Lin    |         |                  |

Der General Tang, der Hunan besetzte,<sup>13)</sup> blieb mit Japan und Sun Chuang-Feng in Fühlung. In der Zeit der Vermittlung Trautmanns, wurde er in der Kuomintang-Regierung sehr tätig, nachdem die mit den Offizieren von der Baoding-Kriegsschule zusammengeführten Anti-Chiang Meuterei gescheitert war. Inzwischen erklärte Borodin, der mit Sun Chuang-Feng verbunden war, die Verlegung der Regierung (Qian-e), d.h. den Aufbau der Wuhan-Regierung. Folglich wurde der Zerfall der Mitarbeit mit der Sowjetunion bzw. den Kommunisten für die Kuomintang-Regierung entschieden klar.

Grundsätzlich ist zu sagen, wie wir sahen, wie die widerspruchsvolle Struktur der Kuomintang-Regierung die dreifältige Auseinandersetzungen zeigte. Es gaben eine Kluft innerhalb der Nationalrevolutionstruppe, die zwischen der Regierung und den Kommunisten, und die zwischen der Regierung und der Wuhan-Regierung. Zu diesem Zeitpunkt hing das Ideal der Nationalrevolution von jedem Kompetenzenstreit ab, und die Zukunft der praktischen Aussicht dieser Revolution hing davon ab, welche Partei die Unterstützung der Öffentlichkeit gewinnen konnte. Nun ging es darum, ob die Kommunisten ihre eigentliche "Revolution" verwirklichen konnten oder nicht. In mancher Hinsicht läßt sich der Gedanke denken, daß der Vereinigungskrieg Chiang Kai-Sheks auch für ihn eine Fortsetzung der "Nationalrevolution" war. Dagegen wurde das Ideal Sun Yet-Sens, d.h. die Identifizierung der Militärmacht und der Völker, ironischerweise eine Integration der Kommunisten und der Völker.

### *Die Kuomintang Regierung und die Kommunisten*

#### *—Der Streit um die nationalen Revolution—*

Den Shanghai Aufstand sah Chiang Kai-Shek als eine Drohung gegen die Regierung an, weil die Arbeiter in Shanghai unter dem Einfluß der Kommunisten die Generäle besiegten und die Shanghai Stadtregierung selbständig aufbauen konnten. Infolgedessen standen allein die Fengtian (Zhi Li) Generäle, die die anderen Mächte, die keine Einheit Chinas begrüßten, unterstützt hatten, der Regierung entgegen. Zu diesem Zeitpunkt fürchtete Chiang Kai-Shek, daß sich die nordchinesischen Generäle und die selbstständige Volksbewegung mit den Kommunisten verbinden könnte. Indessen stellten die Kommunisten, die in den Dörfer eintraten, dort jeweils die drei Prinzipien d.h. Anti-Japan, Anti-Chiang Kai-Shek, und den Anti-Völkerbund vor. Aber die Kommunisten hatten auch keine deutliche Aussicht auf eine Vereinigung Chinas, und waren vielmehr mit den eigenen Kompetenzkonflikten beschäftigt. Deshalb können wir sagen, daß die Kommunisten durch die als eine anti-japanische

Bewegung verbreitete Volksbewegung erst eine feste Organisation schaffen und die konkreten politischen Ziele festsetzen konnten. Bis 1937 kennzeichneten nicht die Kuomintang-Regierung und die Kommunisten die Verschiedenheit der beiden politischen Konzepte angesichts ihrer Ideologie und der politische Wirklichkeit. Sehen wir z.B. den folgenden Verlauf. Während am 5. Apr. 1927 "die Wang Jing-Wei—Chen Du-xiu Koalition" erklärt wurde, baute Chiang Kai-Shek in Nanking die Regierung (Präsident : Hu Han-Min) nach dem Ausrottungsfeldzug (Strafeexpedition) gegen die Kommunisten und gegen die Arbeiter. Inzwischen schickte Japan am 27. Mai Truppen nach Shantung. Am 23. Juni meuterte Tang Sheng-Zhi, der Leiter des 8.Heeres der Kuomintang-Regierung, mit der Absicht, die Anti-Chiang Kai-Shek Bewegung durchzusetzen. Im August brach der Nanchang Aufruhr, und Tang Sheng-Zhi ergriff die Macht der Wuhan-Regierung. Chiang Kai-Shek, vom General des 7.Heeres Li Zong-Ren, der in der Dong-lu Truppe war, und dem General Bai Zong-Ji, der bei der Eroberung Shanghais die kommunistische Gruppe "Gong ren jiu cha dui" niederschlug, zum Rücktritt gezwungen, nahm am 13. Aug. seinen Abschied. In diesem Zustand kam es zum Kwangzhou Aufruhr (Kwangtung Kommune) unter der Leitung Ye Jian-Yings und andererseits führte Japan im nächsten Jahre seine zweite Absendung der Truppen gewaltsam durch. Chiang Kai-Shek entschloß sich nach der Wiedereinsetzung in die Stelle des Oberbefehlshabers des Hauptquartiers der Nationalrevolutionsarmee (7. Jan.), angesichts dieses Zustand die zweite "Bei fa" d.h. die nordische Expedition durchzusetzen. Nun gab es viele Generäle, die auf seiner Seite standen. Es ist aber nicht zu leugnen, daß sie ihre Ambitionen und Interessen in den heimlichen Falten ihres Huldigungseids verbargen, weil die Kuomintang-Regierung die Auseinandersetzung der Generäle in sich enthalten hatte. Damit erhoben sie die Einwände gegen die Alleinherrschaft Chiang Kai-Sheks in der Regierung. Zu einem ungelegenen Zeitpunkt machten die europäischen Mächte Chiang Kai-Shek über die auch die Ausländer verwundende Bomberdierungsaffäre in Nanking scharfe Vorwürfe. So brauchte die Regierung eine Versöhnung mit den Mächten. Außerdem vernichtete Chiang Kai-Shek viele Arbeiter beim Shanghai Coup d'état, weil es für ihn entscheidend war, den Abschied von der linksgerichteten Wuhan-Regierung zu machen. Hier lag folglich die innere Kluft zwischen der Kuomintang-Regierung und den Chinesen. Andererseits nahm aber die Wuhan-Regierung (Wang Jing-Wei) von den Kommunisten den Abschied und trat gleichzeitig in die Mitarbeit mit der Kumintang-Regierung. Infolgedessen wurde der Konflikt zwischen den beiden Parteien, d.h. den Kommunisten und der Kuomintang Regierung, deutlicher.

Nach 1935, als der sogenannte "Chang zheng" d.h. der Lange Marsch gemacht wurde, war die Annäherung zwischen den Kommunisten und der Öffentlichkeit oder den Generälen

deutlich. Bezeichnend war die Tatsache, wie hier kurz skizziert wurde, daß sie in dieser Machtstruktur Chinas keine festgestellte politische Legitimität ergreifen konnten, wenn sie damit keine politische Kooperation verbunden hätten. Denn Empörung der Militärs, die einen starken Eindruck erwecken sollte, bedeutete für die Kommunisten eine Möglichkeit. Sie war eine Möglichkeit, nämlich die Zusammenfügung zwischen der Militärmacht und der Öffentlichkeit zu verwirklichen. Die beiden hatten eben die Macht, die die Unterstützungsschichten der Chiang Kai-Shek Regierung zerstören konnte. In diesem Punkt erfaßten die Kommunisten die Wirklichkeit der ganzen Politik Chinas genauer als die japanische Abtrennungsmanöverträger, weil die Kommunisten die Bedeutung der Öffentlichkeit, der Militärmacht, und der Persönlichkeit d.h. Chiang Kai-Shek verstanden. So verwundert es nicht, daß in dem der Xi-an Affäre vorausgegangenen Gespräch zwischen Zhang Xue-Liang und Zhou En-Lai die sogenannte Grundorientierung "Lian Chiang Kang Ri" (anti-japanische Kooperation mit Chiang), die die "Dao Chiang Kang Ri" (die von Zhou En-Lai behauptete anti-japanische Niederwerfung Chiangs) und "Yong Chiang Kang Ri" (die von Zhang Xue-Liang behauptete anti-japanische Verteidigung Chiangs) miteinander versöhnen würde,<sup>14)</sup> verwirklicht wurde. Für das Ziel meiner Untersuchung ist es hier aber nicht erforderlich, auf Einzelheiten der Kommunisten einzugehen. Über den Prozeß der Auseinandersetzung und des Zusammenarbeit zwischen der Kuomintang-Regierung und den Kommunisten würden die Leser die Tab. 1. sehen.

#### *Die Vereinigungspolitik der Kuomintang Regierung und die Provinz-Machthabern*

In der ersten nordischen Expedition gab es viele nordchinesische Generäle (Machthaber),<sup>15)</sup> z.B. Yan Xi-Shan (Taituan), Feng Yu-Xiang (Nord Beijing), Zhang Zuo-Lin (Nordost, Fengtian Armee), Wu Pei-Fu (Hopei, Henan, Alte-Zhili Armee), Tang Ju-Yao, Sun Chuan-Feng (Jiangsu, Zhejiang, Neue Zhili Armee). Feng, Wu, Sun führten ihre Truppen nach Beijing, da die Militärmacht Duan Ji-Suis niederschlagen wurde. Es gab eventuell den Fall, daß die von Norden kommende Fengtian Armee mit der japanischen Truppen in einen Kampf treten würde. Die Verbindung zwischen den nordischen Generälen und den anderen Mächten (vor allem mit Japan) bedeutete für die Einheitsfront Chinas eine tödliche Gefahr.

Wir können aber auch deutlich machen, mit welcher Haltung die Machthaber mit der Politik Chiang Kai-Sheks und ihrer Rolle fertig wurden. Alle politischen Bestrebungen der Kuomintang-Regierung, wie die bisherige Analyse gezeigt hat, wurden dem Ziel der Vereinigung Chinas unterstellt. Chiang Kai-Shek zielte auf die einst von Sun Yat-Sen gezeigte

nationale Revolutionsverfassung, d.h. die Entwicklung der "Militärverwaltung (Junzheng)", der "Ermahnungsverwaltung (Xunzheng)", der "Konstitutionalen Verwaltung (Xianzheng)" wie er in "Xunzheng shi qi yue fa" (1928) geäußert hatte. Er hoffte die Durchsetzung der "Xunzheng" zu verwirklichen. Nach diesem Gesetz (Yue fa) wählte Chiang Kai-Shek als der Präsident der Kuomintang-Regierung die für die Regierung geeigneten Personen wie die folgenden Provinzgeneräle aus. Bezeichnend war die Tatsache, daß fast alle wichtigen Posten die Provinzmachthaber (Generäle) innehatten.<sup>16)</sup> Der Ausschuß der Kuomintang Regierung :

Hu Han-Min : Minister des Gesetzgebungsministeriums

Dai Ji-Tao : Minister des Prüfungsministeriums

Wang Chong-Hui : Minister des Justizministeriums

Feng Yu-Xiang : Vizeminister des Staatsministeriums Stellvertreter des Kriegsministeriums

Sun Ke : Vizeminister des Prüfungsministeriums, Chef des Eisenbahnamtes

Chen Guo-Fu : Vizeminister des Inspektionsministeriums

He Ing-Jin : Oberbefehlshaber der 1. nordischen Expeditionsarmee

Li Zong-Ren : Oberbefehlshaber der 4. nordischen Expeditionsarmee

Yan Xi-Shan : Oberbefehlshaber der 3. nordischen Expeditionsarmee, Chef des Innenministeriums

Li Ji-Shen : Präsident des Kwangzhou

Lin Sen : Vizeminister des Gesetzgebungsministeriums

Zhang Xue-Liang : Oberbefehlshaber der Nordost-Armee

Der gesamte Etat der Kuomintang-Regierung waren die 45 Millionen Yuan Staats-

einkünfte. Die Ausgaben war die folgenden : Außere Anleihe/ 10 Millionen, Ausgaben für Heer und Marine/ 30 Millionen.<sup>17)</sup> Ohne Zweifel bedurfte die Regierung der Abrüstung, um die Vereinigung Chinas durch die Erhaltung des Nationalreichtums und die Rationalisierung der Militärmacht zu verwirklichen. Nach diesem Konzept setzte Chiang Kai-Shek die Aufteilung der einzelnen Grundbesitze der Provinzmachthaber und machte die Abrüstung der ganzen Militärausgaben. Dagegen reagierten einige Generäle mit Militärmeutereien. Beispielsweise Li Zong-Ren (Kwanxi Linie Machthaber), der in Mittel- und Südchina als Präsident des politischen Rats für Wuhan (1927 Kooperation der Wuhan und Nanking, d.h. Nin-Han Hezuo) seine Stelle festsetzte, und welcher der nur mit 10 tausenden Heeren bewaffneten Kuomintang-Regierung mit 40 tausenden Heeren den Angriff machte. Es fällt ebenso die Tatsache ins Gewicht, daß er mit dieser militärischen Reformation und mit seiner Stelle als Militäroberhausvorsitzender unzufrieden war. Gleichzeitig meuterten auch Feng Yu-Xiang, Yan Xi-Shan. Dagegen hatten Han Yu-Ju, Shi You-Shan<sup>18)</sup>, die an dem von Japan gestellten Abtrennungsmanöver teilnahmen, der Kuomintang-Regierung den Gehorsam geleistet. Nachdem die vereinigte Armee von Feng und Wu Chiang Kai-Shek besiegt wurde, emigrierte Feng Yu-Xiang in die Sowjetunion und zeigte dann die Angehörigkeit zur Kuomintang-Regierung. Diese Semiunabhängigen erteilten der Regierung Ratschläge. Diese pendelbewegungsartigen Haltungen der lokalen Generäle gaben den anderen Mächten eine eventuelle Gelegenheit, in China einzugreifen. Die Politik "An Nei Rang Wai" zielte auf die innen- und außenpolitische Vereinigung solcher Generäle unter der hochgehaltenen Fahne der Kuomintang-Regierung. Als beim Bruch der Freundschaft zwischen der Sowjetunion und China (18. Juli, 1929) die Veränderung der Kooperation der Regierung mit dem Sowjet und den Kommunisten (Lian Su Rong Gong) unvermeidlich wurde, meuterten die beide Generäle Zhang Fa-Kui und Song Zhe-yuan. Der Zwischenfall in der Mandschurei (18. Sep. 1931) brach in dieser Situation aus.

Als der Zwischenfall ausbrach, war gerade Chiang Kai-Shek im dritten Kampf mit den Kommunisten (dritte Ausrottungsexpedition). Da die politischen Verhandlungen, d.h. die Unterredung zwischen dem Gesandten Mamoru Shigemitsu und dem Vizeminister des Staatsministeriums Song Zi-Wen, wegen des Fortschritts der scharfen japanischen Militäraktionen scheiterte, hörte Chiang Kai-Shek mit dem Kampf auf. Überdies meuterte Shi You-Shan. Er wurde von Japan mit 500 tausend bestochen und von Zhang Xue-Liang schließlich niedergeschlagen. Gleichzeitig verbündeten sich Chen Ji-Tang, Li Zong-Ren, und Zhang Fa-Kui auf der Basis der Anti-Chiang Kai-Shek-Bewegung. Die Regierung war daher mit großen politisch-militärischen Schwierigkeiten konfrontiert. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Regie-

rung eine Strategie, die darauf abzielte, den Eintritt der Kwangxi Partei und Zhang Xue-Liangs ins Kwangtung zu verhindern.

Als die Kuomintang-Regierung beim Völkerbund die Aktionen Japans verklagte, erklärte sie gleichzeitig, 1) gegenüber Japan durch den neuen besonderen außenpolitischen Ausschuß die Verhandlung fortzusetzen, 2) den Kommunisten vorläufig den Waffenstillstand zu versprechen, und überredete sie 3) der Kwangtung-Regierung die Angehörigkeit zur Nanking-Regierung zu zeigen. Sie erklärte den Chinesen wie Chiang Kai-Shek in : "Das Ersuchen der Kenntnisnahme des ganzen Volks und der Soldaten" sagte,<sup>19)</sup> den Beschluß des Völkerbundes zu erwarten. Chiang Kai-Shek beschwichtigte die Völker, und gleichzeitig redete er mit den nordchinesischen Generäle darüber, allein mit Japan keine Verhandlung zu führen oder keinen Abschluß der Verträge zu entscheiden. Betrachtet man noch den Verlauf des Aufbaus "Nationale anti-japanische Streitkräfte zur Rettung Chinas" (20. Sep.) während der Lü-gou-qiao-Affäre, wird erneut deutlich, daß auch Chiang Kai-Shek weitgehend zwischen der hochsteigenden anti-japanischen Bewegung und der Vereinigungspolitik wie ein Rohr im Wind schwankte.

Die Neigung zum Schulterzucken der von Zhang Xue-Liang abfallenden Generäle trug zur Erleichterung der japanischen Abtrennungspolitik bei, wie die nach dem Zwischenfall von General Toihara geplante "Mandschurei-Mongolei und 5 Provinzen Republik". Chiang Kai-Shek fürchtete sich, daß die einzelnen Machthaber in jeder Hinsicht den Sonderfrieden mit Japan schließen würden. Die Provinzmachthaber hatten unabhängig von der Komintang-Regierung mit Japan ein Abkommen geschlossen oder sich zusammengetroffen, z.B. Ma Zhan-Shan, der damals Heilon-jiang erobern wollte, geriet mit Japan, das weiter nach Norden wollte, in Konflikt. Das Verhalten der Generäle war daher sowohl im Bezug auf das Abtrennungsmanöver Japans als auch auf den Konflikt in hohem Grade individuell und selbständig. Es kam noch hinzu, daß am 7. Nov. der Konflikt der Suijin in Jiangxi die chinesische Sowjet Republik aufgebaut hat. Chiang mußte daher bis zum Langen Marsch ihre Bewegung im Auge behalten.

Nach der ersten Shanghai Affäre (Song hu shi bian) am 28. Jan. 1932 verlegte die Kuomintang Regierung einige Abteilungen nach Luoyang und stellte die Leute, die am 29. erneut den Militärausschuß gewählt hatten, z.B. Chiang Kai-Shek, Feng Yu-Xiang, Yan Xi-Shan, und Zhang Xue-Liang, die Kriegsbereitschaft. In diesem Zeitpunkt wurden die 2.4 Millionen Heere auf die einzelnen Wehrbezirke verteilt.<sup>20)</sup>

1. Wehrbezirk : nördlich von Huang-he, Bezirkskommandeur : Zhang Xue-Liang,  
Stellvertreter : Xu Youg-Chang.

2. Wehrbezirk : südlich von Huang-he und nördlich von Chang-jiang, Kdr. : Chang Kai-Shek, Stellv. : Han Fu-Ju.

3. Wehrbezirk : südlich von Jiangsu, Zhenjiang und Fujian, Kdr. : He Yin-Jing, Stellv. : Chen Min-Xu.

4. Wehrbezirk : Kwangtong, Kwangxi, Kdr. : Chen Ji-Tang, Stellv. : Bai Song-Xi.

Reservetruppenbezirk : Si Chuang, Kdr. : Liu San-Xiang, Stellv. : Liu Wen-Hui.

Die 1. und 4. Heere und das Reservebezirksheer machten keine Deckungsaktion für die 19. Armee, obwohl Li Ji-Tang und Chen Gong-Bo sie überredet hatten. Angesichts dieser innenpolitischen Kluft erwartete Japan von China, daß die Kuomintang-Regierung den Vorschlag, die chinesischen Truppen zurückzuziehen, verweigern sollte. Chiang Kai-Shek nahm keine entschlossene, sondern eine versöhnliche Haltung an, um die Kriegserweiterung zu vermeiden. Über die Erhebung der anti-japanischen Bewegungen in der Öffentlichkeit, bei den Kommunisten, und den Nordost Heeren warf Chiang Kai-Shek ihnen vor, daß die "Kan Ri Jiu Kuo" (Anti-japanische Bewegung zur Rettung Chinas) Bewegung den offenen Krieg zwischen Japan und China, und den von den Kommunisten versuchten Sturz der Regierung beabsichtigte. Er erklärte, daß er die Friedensmöglichkeit der chinesischen Politik bis zum kritischen Punkt erhalten sollte. Darüber hinaus versicherte er, daß die Grundlage der chinesischen Außenpolitikshandlung "das Erhalten der territorialen Souveränität Chinas" war, und behauptete "wenn irgendein Land von uns die Anerkennung der *Fait-accompl*-Autonomie (Mandschukuo) verlangen sollte, und unsere Souveränität angreifen wollte, würden wir um jeden Preis unser Recht von diesen Mächten abwehren".<sup>21)</sup> In Wirklichkeit wurde aber schon diese Souveränität von Japan angegriffen. Chiang Kai-Shek verlängerte wegen des Bestehens der Lichten den kritischen Punkt. Er stand unter dem wachsenden Druck des notleitenden Kriegszustandes, vor der Alternative, Frieden oder Krieg.

In diesem Jahr schloß Japan und Mandschukuo angesichts des Waffenstillstandes am 15. Mai das Japan-Mandschukuo Protokoll, das die Anerkennung des Mandschukuo enthielt. Schließlich wurden die Mandschurei und die Kuomintang-Regierung durch die *Fait-accompl* Autonomie abgetrennt.

Chiang Kai-Shek war um den Frieden und den Krieg, bis zum Ausbruch des Lü-gou-qiao-Zwischenfalls im 1937 unschlüssig. Die Unterstützungsschichten der Kuomintang-Regierung wurden damit in den Krieg hineingerissen, und begannen die ausländischen Wirtschaftskreise um Hilfe zu bitten. In Bezug auf die dringende Aufgabe der Vereinigung und anti-japanischen



Bewegung brauchte Chiang eben die Zeit. Denn neben der den Generälen erteilten Anweisung des Operationsplans und des vollständigen Widerstandes versuchten die chinesisch-japanischen Handlungen stets die Versöhnungspolitik. Es gab aber viele unerklärliche Sachen im Entscheidungsprozeß in der Chiang-Regierung. Während Chiang z.B. in anderen Provinzen den Operationsplan mitteilte, wurde die Verantwortung für die vorhandene Verhandlung zwischen Japan und China bezeichnenderweise unklar, und wurde im zweiten Fall beriet sich Chiang mit den Generälen in Rücksicht auf die Öffentlichkeit über die japanischen Bedingungen, zu denen Japan den Abbruch der Verhandlungen erwartete.

Die Provinzmachthaber neigten zum Verbund mit anderen Machthabern, wenn sie meutern wollten. Seit dem Ausbruch des offenen Krieges fanden die Anti-Chiang Bewegungen nicht im Kreis der Generäle, sondern innerhalb der Kuomintang-Regierung, wie z.B. Wang Jing-Wei, statt. Die Versuchung eines Regierungsaufbaus Wangs scheiterte, da die Militärmächte d.h. die Generäle nicht auf seiner Seite standen. Daraus ergibt sich, daß der damalige Verwalter die Bewegung in der Provinz und deren Machthaber stets in Auge behalten mußte. Chiang Kai-Shek hatte die Hoffnung auf eine politische Verhandlung, während er die Öffentlichkeit und die Meinung des anti-japanischen Widerstandes der Kommunisten als annehmbar versicherte. Als im Jahre 1938 die Vermittlungsaktion Deutschlands scheiterte, erwartete er den Erfolg der internationalen Aktion der Wirtschaftskreise, da er die Unterstützung der Westmächte, wie z. B. Großbritanniens, der Vereinigten Staaten, und der Sowjetunion gewinnen wollte. Tatsächlich steigerte sich die Kriegsmateriallieferung dieser Mächte, und Chiang begann eine Aussicht auf den langfristigen Krieg zu haben. Wenn aber auch seine Erwartung bezüglich des Völkerbundes und der Westmächte angesichts der Kriegsmateriallieferung und der diplomatischen Verhandlungen bedeutsam wäre, mußten die Chinesen ihre Vereinigung und den Widerstandserfolg selbständig und nur allein gewinnen. Inwieweit Chiang in diesem einsamen, schwierigen Kampf die Bedeutung der von den Völkern konstruierten Militärmacht erfaßte? Er hatte zwar mit der für die Einheit Chinas unerläßlichen Expeditionspolitik der Provinzmachthaber Erfolg. Die aus den einzelnen Provinzgenerälen bestehende Kuomintang-Regierung wurde unter der Führung von Chiang Kai-Shek gegen den gemeinsamen Feind, d.h. Japan, zusammengekettet. Der chinesisch-japanische Konflikt war ein Prozeß der Vereinigung Chinas. Dieser Prozeß war aber auch eine Wirklichkeit, daß nämlich die Kuomintang-Regierung allmählich von der Bewegung der als Militärmächte aufgetretenen Völker sowie auch von der Geschichte im Stich gelassen wurde, obwohl die Kuomintang-Regierung bei der Integrierung Chinas die Initiative ergriff.

## II. Die deutsch-chinesische Beziehung

—*Die am Scheideweg gestandene deutsche Fernost-Politik*

Nach der Machtergreifung Hitlers vom 30. Januar 1933 bis zum Februar 1938 war ein totalitärer Gleichschaltungsprozeß, in dem die deutsche Außenpolitik unter der nationalsozialistischen Linie ihre Tätigkeit verlor. Es gab die dualistische Konstruktion, d.h. die traditionelle, von dem Auswärtigen Amt vertretene konservative Gruppe, und das Instrumentarium der Außenpolitik im Sinne der nationalsozialistischen Forderungen, wie das Außenpolitische Amt sowie die Dienststelle Ribbentrop. Im außenpolitischen Bereich blieben die traditionellen Experten und deren Linie von der Weimarer Republik bestehen. Die "Gleichschaltung" wirkte daher relativ langsam in diesen Bereich.<sup>22)</sup> Der Außenminister Constantin Freiherr von Neurath hielt sich an der traditionellen deutschen außenpolitischen Grundkonzeption fast, wenn er auch bis zu seiner Versetzung im Mai 1938 nicht weniger Hitler die teils vom Mangel an Initiative verursachten Konzessionen gemacht hätte. Die Struktur der deutschen Außenpolitik in dieser Phase kann in der besonderen politischen Dynamik aufgefaßt werden.<sup>23)</sup> Die Auseinandersetzung zwischen der NSDAP und dem Auswärtigen Amt um den Grundbegriff des Entscheidungsprozesses und die Kompetenzen der Außenpolitik erreichte schließlich in der Form der nationalsozialistischen Machtergreifung die Gleichschaltung der deutschen Außenpolitik. Im Rahmen der Ostasien-Politik gab es die folgenden Streitpunkte, : 1) ob man Mandschukuo anerkennen solle, 2) das Urteil über den Antikominternpakt zwischen Japan und Deutschland, der für das A.A. ein Blitz aus heiterem Himmel war, 3) ob man die Waffenlieferungen nach China noch fortsetzen solle. Ausgehend von den chinesisch-deutschen außenpolitischen Beziehungsvorstellungen möchte ich die Verhältnisse zwischen den gesamten deutschen Vorrechten in China und dem deutschen Wirtschaftszustand analysieren, und überdies die Meinungsverschiedenheit zwischen Hitler und dem A.A., und schließlich die Bedeutung der deutschen Militärberater klar machen.

*Die deutschen Interessen in China und die wirtschaftliche Beziehung zwischen beiden Staaten*

Das im Konflikt der Kolonialgewinnung hinter anderen Mächten zurückgebliebene Deutschland nahm mit Hilfe der raschen Industrialisierung und verstärkten Marinemacht an der Neuordnung Europas, und "Dream of Empire" Anteil. Es erhob beim chinesisch-japanischen Konflikt vom 1894-95 gegen die japanische Annexion der Halbinsel Liaotung Einwendung, und

verlangte von China zusammen mit anderen Mächten wie Frankreich und der Sowjetunion, Konzessionen in Tiensin, und Hankow. Nach dem Boxer-Aufstand im Jahr 1900 unterzeichnete die Qin-Dinastie-Regierung das Peking Protokoll, und damit gelang es Deutschland die imperialistische Machtstelle in China festzustellen.

Während des I. Weltkriegs erklärte aber die sun-yet senische Kuomintang-Regierung Deutschland den Krieg, und so wurden folglich alle ungleichen Verträge Zwischen beiden Staaten ungültig, schließlich verzichtete Deutschland auf alle Vorrechte in China. Von diesem Zeitpunkt an entwickelte sich die Beziehung zwischen Deutschland und China unabhängig von den territorialen und kolonialen Interessen. Die Vermittlungsaktion Trautmanns wurde durch keinen zufälligen "Guten Dienst" Deutschlands, sondern durch die seit dem I. Weltkrieg gedauerte persönliche, sogenannte sympathische Vertrauensbeziehung verwirklicht. Dieser vertrauensvolle politische Prozeß zeigte die folgende Tatsache. Nachdem Deutschland im Jahre 1920 auf die Konzessionen, die Konsulatgerichtsbarkeit, und auf alle Vorrechte in China verzichtet hatte, beschloß die Brüsseler-Neun-Mächte-Konferenz im nächsten Jahre die Land- und Zollhoheit Chinas.<sup>24)</sup> Damit bekam China die völkerrechtliche Gleichberechtigung in der Weltpolitik. Im Nov. 1921 hatte der erste deutsche Gesandte Dr. Boyé seine Amtszeit angetreten und sich während dieser 7 Jahre bescheiden, und redlich verhalten. Und seine Nachfolger v. Borch, und Trautmann wurden von Chiang Kai-Shek in ihren Bestrebungen zur Wiederherstellung der Vertrauensbeziehung zwischen beiden Ländern anerkannt.<sup>25)</sup> Mit diesem Erfolg hatten sie das besondere Vertrauen der Kuomintang-Regierung. Bei den Antibolschewistischen-Streitigkeiten von Xiamen stand z.B. Deutschland der Kuomintang-Regierung, diese Affäre friedlich aufzulösen. Damit war die Stellung Deutschlands als Vermittler festgestellt worden. Überdies wurden die in der Vorkriegszeit gebauten Schulen, Hospitäler in Jiaozhou, und die in der Nachkriegszeit gemachten kulturellen- und sozialen Einrichtungen von der chinesischen Regierung hochgeschätzt.<sup>26)</sup>

Die deutsche wirtschaftliche Beziehung zu China läßt sich durch die Kriegsmateriallieferungen bezeichnen. Die deutsch-chinesische Handelsbeziehung hatte für die deutsche Schwerindustrie besondere Bedeutung. Denn die deutsche Schwerindustrie verlor durch den Rappalo Vertrag den Absatzmarkt in der Sowjetunion. Also war der Handelsverkehr mit China für sie außerordentlich wichtig. Darüber hinaus benötigte China gerade da einen Ersatz für den in ein schlechtes Verhältnis geratenen sowjetischen Wirtschaftspartner und wollte das der Kontakt mit Deutschland für die verschiedenen chinesischen Finanz- und Wirtschaftskreise sich zum Vorteil entwickeln würde. Außerdem hoffte Chiang Kai-Shek durch diese Unterstützung der Westmächte die Modernisierung und Industrialisierung Chinas durchzusetzen. Kurz

vor dem offenen Krieg stieg China nach den USA und Brasilien auf dritten Platz des Exportmarkt für Deutschland. Im gesamten chinesischen Außenhandel war der Anteil Deutschlands im Jahre 1918 null, stieg jedoch bis 1937 auf 12.1% d.h. daß China nach den USA (24%) und Japan (13%) die wichtige Stelle besaß. Deutschland importierte vor allem eine außerordentliche Quantität an Rohstoffen, d.h. Soyabohnen aus dem Mandschukuo, 70% seines Bedarfs an Wolframerz, Antimon, und Zinnerz, da er diese Metalle wegen seiner Aufrüstung benutzte. Die chinesischen Metallexporte nach Deutschland beliefen sich auf 22.5%. Die Steigerung des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern, vor allem der Waffenexporte und Kapitalanlagen, zeigte im Jahre 1936/37 einen Höhepunkt, d.h. 75.1% Millionen RM (1937).<sup>27)</sup> 1936 gelangten 28.8% aller deutschen Waffenexporten nach China, ein Jahr später waren es bereits 37%. Im Rahmen der HAPRO wurden diese Exporte trotz aller japanischen Blockademaßnahmen durchgesetzt.

Von 1934 bis 1937 räumten die deutschen Konsortien, die Deutsch-Asiatische Bank und die HAPRO China den Kredit für die deutschen Waffenlieferungen und den Bau chinesischer Eisenbahn-Linien (Hanzhou-Nanchang-Pingxiang-Xuzhou) ein. Außerdem waren die Arsenale (Nanking, Hanyang), Wolframwerk (Kiangxi) aufgebaut.<sup>28)</sup> Die HAPRO, obwohl sie vom Reichskriegsministerium kontrolliert wurde, entwickelte ihre von der deutschen Rüstungsindustrie unterstützte Leistungsfähigkeit auf zweierlei Basis, d.h. dem Handelsabkommen (23. Aug. 1934), und dem Kreditabkommen (8. Apr. 1936). Aber sie mußte wegen des Vierjahresplan Görings zurückziehen. Es kam noch die Tatsache hinzu, daß die Mitarbeit sich zwischen der Lufthansa und der Nanking-Regierung in Hinsicht auf Großbritannien und Frankreich fortsetzte. In unserem Zusammenhang ist es also wichtig, diesen Erfolg ins Auge zu fassen, und zwar daß, —wie die Beamten im A.A. feststellten, —Deutschland bisher in China nicht mit politischen, sondern mit wirtschaftlichen Bemühungen beschäftigt war.<sup>29)</sup> In diesem Verlauf hatte die Förderung dieses Unternehmens dank der Aktivität der deutschen Militärberater großen Erfolg.

#### *Der chinesisch-japanische Konflikt und die deutsche Außenpolitik.*

—*Die Auseinandersetzung zwischen der NSDAP und dem Auswärtigen Amt*—

Die Auseinandersetzung zwischen der NSDAP und dem A.A. im chinesisch-japanischen Konflikt läßt sich in der Entwicklungsphase der nationalsozialistischen Außenpolitik auffassen, : Die Phase des NSDAP-Kampfes gegen die Weimarer Republik sowie die Fortsetzung der vorhergehenden traditionellen Institutionen und der Bevorzugung der Innenpolitik (1933/

34), die Phase der Zielsetzung und Verschleierung der NSDAP im Dritten Reich (1935/38), und die Phase der Vorrangigkeit der NS-Außenpolitik und der Ausführung der Dienststelle Ribbentrop, die im weiteren Bereich der Außenpolitik den nichtstaatlichen Ämtern der Partei einen erheblichen Spielraum einräumte (1938-).<sup>30)</sup> Die erste Hälfte des offenen Kriegs zwischen China und Japan war gerade in der zweiten Phase, und dadurch der Zerfall des Versailler Systems deutlich wurde, so z.B. die Kundgebung des Locarno-Paktes, der deutsche Eingriff in den Bürgerkrieg in Spanien, und das Scheitern des "Ringens" Rosenbergs im England, d.h. die deutsch-englische Annäherung, in der er das Bedürfnis der Besiedlung im Osten behauptete. Das Instrumentarium der NS-Außenpolitik entwickelte sich in zwei Richtungen, d.h. das A.A. und eine Reihe von nichtstaatlichen Dienststellen der Partei. Es handelte sich um die Alternative, ob Deutschland sich Japan oder China zum politischen Partner wählen würde. Kurzum, es gab ein Dilemma, ob man die deutsch-chinesische Handelsbeziehung oder deutsch-japanische Militärbeziehung bewahren sollte. Das Chinaproblem war aus dem Rahmen gestanden, bei der Fortsetzung der Auslandsdeutschen Bewegung der verschiedenen Gruppen wie APA, (Außenpolitisches Amt der NSDAP), A.O. (Auslandsorganisation der NSDAP) um die Zuständigkeit des Auslandsdeutschtums rangen.<sup>31)</sup> Die "strikte Unparteilichkeit in der Fernostpolitik" vom A.A. bestand auf der traditionellen Linie der Revision des Versailler Vertrags und auf der Überzeugung, daß im Ringen um die Trennungslinie wie die Zuständigkeit mit A.O., APA, die Staatsführung nicht aufgeben sollte.<sup>32)</sup> Darüber hinaus verscrieb Hitler sich seine Grundlinien der Politik als eine gewaltsame Lebensraumerweiterung nach Osten.<sup>33)</sup> Neben der Möglichkeit, daß im Fernostkonflikt die beiden Absichten ganz gegenseitig verlaufen, erlaubt uns die andere auch, vom russischen Einfluß sehr abhängig zu sein. Unter diesem Zustand verstand man daher zunächst, daß diese Auseinandersetzung nicht durch die Überlegung einer Alternative, sondern durch die Auflösung der Tatsache, daß NSDAP und die Dienststelle Ribbentrop statt dem A. A. die Initiative zur Außenpolitik, d.h. Vormachtstellung ergriffen.

Nun sehen wir die Drahtberichte vom Archiv des deutschen Auswärtigen Amtes.<sup>34)</sup> Am 21. Juli 1937 berichtete der deutsche Botschafter in Nanking, Trautmann, an das A.A., die etwaige Langwierigkeit dieses Konflikt. Er prophezeite, der Krieg würde nicht lokal, sondern total geführt werden, weil der Geist der chinesischen Armee gut sei, und überdies erklärte er, die Japaner hätten nur dann Chancen, wenn sie ihre ganze Armee einsetzten, aber ob sie das angesichts der russischen Haltung könnten, sei zweifelhaft. Diese Feststellung wird dann freilich versichert, falls wir die Möglichkeit erwägen, daß eine mögliche Erschöpfung japanischer Armeen durch den totalen Krieg mit Rußland diesen Konflikt langfristig gestalten würde. Am 27. Juli berichtete der Botschafter in Tokyo, Dirksen, die Japaner würden bedauern, daß

durch die Arbeit deutscher Militärberater die deutsch-japanische Zusammenarbeit, d.h. der Antikominternpakt gefährdet sei.<sup>35)</sup> Die Japaner würden darum bitten, Deutschland möge durch eine der hohen deutschen Persönlichkeit angezeigte freundliche Geste die japanische Stimmung verbessern. Von dieser Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Botschaftern können wir auch sehr interessant berichten. Die Drahtberichte um die Legitimation des Antikominternpaktes führten weiter. Am selben Tage teilte Trautmann das Wort Chiang Kai-Sheks mit,<sup>36)</sup> er müsse mit der Möglichkeit eines russischen Eingriffs in einem eventuellen Krieg rechnen, die bis jetzt noch nicht ganz überschaubar sei. Mit dieser Unterredung zwischen Trautmann und Chiang können wir die Andeutung des späteren chinesisch-russischen Nichtangriffspaktes erfassen. Chiang sagte, daß er sich von einer Vermittlung der dritten Mächte viel verspräche. Diese Behauptung hob sich von der vom Botschaftsrat Yanai geäußerten Meinung (28. Juli.) scharf ab.<sup>37)</sup>

Im Telegramm des Ministerialdirektors von Weizsäcker an die deutsche Botschaft in Tokyo vom 28. Juli erwähnte er, daß er dem japanischen Botschafter Mushakoji gesagt hatte, daß Japan den Antikominternpakt auf die Rechtfertigung der Militaraktion in China sowie die Garantie Deutschlands nicht anwenden konnte. Das bedeutet, daß nämlich die japanischen Versuche, dieses Vorgehen in China als Bekämpfung des Kommunismus mit dem Antikominternpakt zu begründen, sei abwegig. Er fügte hinzu, Japaner würden gegebenenfalls einen Zweifrontenkrieg führen müssen, : und zwar auch dann, wenn das Maximalprogramm des japanischen Militärs, die Loslösung der fünf Provinzen, durchgeführt würde. Er sagte, es sei unangenehm, daß die Japaner die von ihnen nach Deutschland gerichtete, den Krieg gegen China als Kampf gegen die Kommunisten dargestellte Rundfunkpropaganda durchführen wollten. In diesem Hintergrund lag die Tatsache, daß das A.A. damals mit dem APA (das Außenpolitische Amt), —unter dem Weltbild Rosenbergs die doppelte Aufgabe hatte, im Reich allen Gliederungen und Dienststellen der Partei die außenpolitische Ziele des NS-Staates verständlich zu machen, während es nach außen hin das Ausland und seine Vertreter über Wesen und Programm des Nationalsozialismus aufklären sollte,— um politische Verhandlungskompetenz stritt, und daß das A.A. Gefahr witterte, weil es aus der Abschlußverhandlung des Antikominternpaktes ausgeschlossen war.<sup>38)</sup>

Im Verlauf des Augustes war Chiang Kai-Shek nicht in der Lage, Sun Ke die Fortsetzung der Verhandlung mit den Sowjets zu verbieten.<sup>40)</sup> Am 3. Aug. berichtete Dirksen, daß der Optimismus des japanischen Außenministers Hirota, d.h. der Glaube der Herbeiführung örtlicher und schneller Lösung des Konfliktes, zum vorhandenen Zustand in offenem Widerspruch stand. Außerdem erwähnte er die verstärkte kommunistische Tätigkeit in China und daß der

italienische Botschafter sich auf deutsche Kosten an Japaner heranmache, d.h. daß die Italiener von sich aus die Einstellung von Waffenlieferungen an China hier (Japan) mitgeteilt hätten. Zu diesem Zeitpunkt sagte die Aufzeichnung von Neurath, daß der Führer beim seinen Vortrag betont hatte, daß er an einem Zusammengehen mit Japan an sich festhalte, daß in dem derzeitigen Streit zwischen China und Japan aber Deutschland bleiben müsse, und was die auf Grund des Abkommens mit China auszuführenden Lieferungen betreffe, soweit sie von China mit Devisen oder durch entsprechende Rohstofflieferungen gedeckt würden, weiter ausgeführt würden.<sup>41)</sup> In der Aufzeichnung vom 19. Aug. sagte Mackensen, daß er den Staatssekretär Funk auf die Ausführungen aufmerksam gemacht hatte,<sup>42)</sup> in denen Herr Berndt anlässlich der Pressekonferenz am 17. Aug. sagte, daß die Presse hinsichtlich des japanisch-chinesischen Konfliktes, in scharf anti-chinesischer und durchaus pro-japanischer From Stellung genommen hatte, und daß die nicht der vom Führer und Reichskanzler getroffenen Entscheidung entspräche, die ihre völlige Neutralität, wenn auch unter Gestellung ihres Zusammengehens mit Japan angeordnet hätte. Als ihm am 20. von Funk über telefonische Weisung des Reichspressechefs Dietrich mitgeteilt wurde, die Presse solle japanfreundlich schreiben, war er darüber erstaunt und gleichzeitig einigten er und Funk sich dahin, daß etwaige vorbehaltliche weitere Schritte des Reichsaußenministers der neuen Weisung maßgebend bleiben mußten. Wenn wir die Erweiterungsbasis des Antikominternpaktes auf die Kundschaftungsphase (1934) eines etwaigen japanisch-russischen Kriegs zurückgehen, Können wir sagen, daß angesichts des seit Juli 1937 gemachten Informationsaustausches zwischen Deutschland und Japan in Bezug auf die Sowjetunion die in anti-japanischer Form geschriebene Presse unerwünscht sei, da für Deutschland Japan der Vertragspartner war.

Am 23. teilte Dirksen die Beurteilung der Lage des Militärattachés Ott mit.<sup>43)</sup> Aufgrund dieser Unterrichtung haben die blutigen Ereignisse in Shanghai und die Zwangsräumung aller japanischen Handelsplätze in China mit schwerer Einbuße hier eine verbitterte Entschlossenheit hervorgerufen. Nachdem Japan vermutlich die Inbesitznahme Shanghais und Tsingtaus ausgeführt hatte, wird es zum seinen Endziel kommen, und sich für den unerwarteten Einsatz an Menschenleben, Material und Geld eine Gegenwart durch völlige Niederwerfung Chiang Kai-Sheks und der Nanking-Regierung sowie ein autonomes Nordchinas schaffen. Japan rechne in bedenklichem Optimismus mit Erfolg in einigen Monaten. Dirksen stellte vor, daß um die weitere Erschwerung einer deutschen neutralen Haltung zu vermeiden, die Rückberufung deutscher Militärberater vom Kriegsschauplatz und Nanking entscheiden sollte. Gleichzeitig sagte er, es wäre rechtzeitig zu überlegen, ob vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt, wenn es nach größeren Kämpfen bei China zu einem Gefühl militärischer Unterlegenheit kommen sollte,

und bei Japan die Besorgnis über einen zeitlich unübersehbarem Kampf lebendig werden sollte, in diesem Fall eine deutsche Vermittlungsaktion angebracht wäre, die Deutschland aus Neutralitätsschwierigkeiten herausbringen würde. Zu diesem Zeitpunkt äußerte sich Dirksen erst zögernd in Angelegenheit der Vermittlung Deutschlands. Seine Beurteilung der Lage war aber etwas wirklichkeitsfremd, da Japaner dieser Vermittlungsaktion überhaupt nicht zustimmen wollten, wenn Deutschland die Militärberater, die Japaner "Kampf gegen Seeckt Linie" genannt hatten, in China bleiben ließ. Am 30. berichtete der Ministerialdirektor Gaus, daß der chinesische Botschafter Cheng Tian-Fang erklärte, er sei von seiner Regierung beauftragt, ihn vom Abschluß des chinesisch-russischen Nichtangriffspaktes und von den Motiven Mitteilung zu machen.<sup>44)</sup> Cheng betonte es handle sich dem Sinne nach um einen wirklichen Nichtangriffspakt, nicht dagegen um ein Bündnis. Er bedauerte, daß die Freilassung von Kommunisten in China keine Folge des Paktes sei, sondern die Notwendigkeit für die Einheit Chinas und den Abwehrkampf gegen Japan. Daraus ergibt sich, daß Chiang Kai-Shek für China eine dringende Notwendigkeit darstellte, die Möglichkeit eines Konfliktes mit Sowjetrußland auszuschalten, um den Rücken für die Abwehr des japanischen Angriffs freizubekommen. Von diesem Zeitpunkt an nahm die russische Unterstützung zu. Das A.A. sorgte sich über diese schwierige Situation.

Nun rechneten aber Hitler und Ribbentrop auf den schnellen Sieg Japans. Aus den Notizen für den Führer vom 19. Sep. können wir sagen, daß sie vom japanischen Sieg gegen China überzeugt seien, weil sie meinen, daß Japan nach dem entscheidenden Sieg die Eroberung in der Form des Antikominternpakt zwischen China und Japan fördern würde. Andererseits bereiteten Italiener und Japaner sich für den Abschluß des Antikominternpaktes vor. Nach dem Bericht Dirksens bemühten Italiener sich lebhaft darum, durch die Festlegung Japans gegen England eine Entlassung im Mittelmeer zu erreichen. Hierbei müssen wir den Hintergrund auffassen. Damals stand die italienische Marine im Mittelmeer gegen die englische Marine. Die Italiener hatten das Ziel, Japan auf England festzulegen, England in den China-Konflikt hineinzuschleppen, und im Mittelmeer freie Hand zu haben. Über die chinesische Situation begannen die japanischen Zeitungen und der Rundfunk ihre Propaganda verstärkten, aber es trat das Problem hinsichtlich der deutschen Militärberater auf. Am 21. Sep. berichtete Dirksen, der japanische Generalstab beanstande, die deutschen früheren Offiziere seien auf Grund des Privatvertrags betreffend ihrer Beratertätigkeit, welche sie während des Kriegs auf chinesischer Seite weiterhin ausübten, tätig und würden angeblich Kampfhandlungen zugunsten Chinas entscheidend beeinflussen... nach der "United Press" seien fünf deutsche Berater in Shanghai an der Chapeifront tätig... und in Shanghai General Falkenhausen leitete die Operationen.<sup>45)</sup>



Dagegen berichtete Trautmann, er habe Falkenhausen und Chiang Kai-Shek gesagt, daß General Falkenhausen und die Berater nicht an der Front tätig sein sollten, und er fügte hinzu, der deutsche Gewährsmann hatte mitgeteilt, Falkenhausen sei niemals seit Beginn der Kämpfe in Shanghai oder an Front gewesen, also halte er nach wie vor jede Zeitungspolemik für falsch. Er betonte, daß die Rückberufung der Berater schlimmste Folgen haben könnte. In Wirklichkeit, sahen Japaner die Verlängerung des Kampfes in Shanghai als ein Symbol für die Rekonstruktion der chinesischen Armee mit Hilfe der Berater und Falkenhausen an. Nach dem Fall von Nanking riet er den Chinesen den Guerillakrieg durchzusetzen. Allerdings handelt es sich um die Kontrolle, Erdichtung und Unrichtigkeit der Information, die auf die deutsch-japanische Beziehung großen Einfluß haben. Dieses Problem der Information wird auch bei der Vermittlungsaktion auftauchen. Inzwischen erwiderte Neurath den von Mushakoji gestellten Rückberufungsvorschlag in scharfer Form, Trautmann bleibe in Nanking, und widerredete, es sei ihnen unangenehm, daß japanische Bombenflieger Bomben auf eine offene Stadt abschießen würden, in der ihre Botschafter residierten. Am 25. Sep. teilte Trautmann mit, General Chang Chun (Generalsekretär politischen Rates der Partei) habe ihm gebeten, Deutschland möge die Lage der chinesischen Regierung verstehen, die in ihrem Existenzkampf die Hilfe von Rußland nicht ablehnen konnte. Die Kriegssituation hatte sich verschlimmert.<sup>47)</sup> Im weiteren Verlauf setzte Chiang Kai-Shek seine Hoffnungen auf die Brüsseler-Neun-Mächte-Konferenz. Es lag ihm daran, die Haltung Deutschlands bei der Konferenz kennenzulernen. Er brachte mit Trautmann die Sprache darauf und kontrastierte deutsche absolut neutrale Haltung mit der von Italien. In der Konferenz fand aber die chinesische Aufforderung zu Sanktionen gegen die japanische Aggression und gleichzeitig zu einer moralischen und materiellen Unterstützung des Widerstandes Chinas nur den Beifall der sowjetischen Delegation. Chiang Kai-Shek war darüber enttäuscht, daß die Konferenz wegen des Fernbleibens Deutschlands und Japans und der Bemerkenslosigkeit der Westmächte ohne konkreten Beschluß schloß. Von diesem Zeitpunkt an nahm China einerseits die russische Hilfe an, andererseits verlängerte es gegen Japan den Konflikt, und setzte seine Hoffnung auf die Vermittlungsaktion Deutschlands.

#### *Die deutschen Militärberater und die Nanking Regierung*

Die deutschen Militärberater waren früher überhaupt keine offizielle Organisation. Sie waren alle Offiziere a.D. und hatten mit der Kuomintang-Regierung einen Privatvertrag geschlossen und bemühten sich um eine Reorganisation und ein militärisches Übungsprogramm für die chinesische Armee. Sie trugen dazu bei, für den Munitionsexport Deutschlands den

Ausbau des chinesischen Absatzmarktes zu verwirklichen, und damit die deutsche Kriegsindustrie wie HAPRO zu unterstützen. Dabei sprach der Chefberater General Hans v. Seeckt lediglich das Projekt, eine Waffenfabrik im Tausch gegen chinesische Erzlieferungen mit Reichswehrstellen sicherlich ab. Allerdings wurde ein besonderes Büro in Berlin aufgebaut und unter der Leitung von a.D. General erhielt er einen wöchentlichen Bericht vom Chefberater in China. So gewann die Beraterschaft inzwischen eine Semi-Offizielle Stelle. <sup>48)</sup>

Nach dem Verlassen der russischen Berater im Jahre 1927 nämlich beim Streit mit den Kommunisten, wollte Chiang Kai-Shek die Modernisierung der chinesischen Armee nach preußischem Muster durchsetzen. Chiang ersuchte den Chefberater über den Nachfolger Ludendorff (1929-30), Generalberater Wetzel (30-34), bis General Hans v. Seeckt, der Gründer der Reichswehr, die von Oberst a.D. Dr. h.c. Max Bauer mit 46 deutschen organisierte deutsche Beraterschaft weiter zu entwickeln. Obwohl v. Seeckt eigentlich an der Modernisierung der chinesischen Armee nicht interessiert war, beschäftigte er sich allerdings mit dieser Aufgabe, d.h. die für die Ausrüstungsfragen geschaffenen Waffenlieferungen nämlich die wirtschaftlichen Interessen, bis zu seiner Abreise aus China (wegen seiner Krankheit) am 19. März 1935 fortzusetzen. <sup>49)</sup> Dann übertrug er seinen Vertrauten Klein die für diese Aufgaben speziell gegründete Firma HAPRO. V. Seeckt hatte seinen ehemaligen Untergebenen, General Alexander von Falkenhausen als Stabsschef und Stellvertreter ausgesucht, der seit seiner Verlassen im Jahre 1930 im Stahlhelm deutsch-nationale Politik gegen Hitler betrieb. Er bemühte sich um eine effiziente Reformtätigkeit der chinesischen Armee bis zum Mai 1938, als er und alle Berater durch den Befehl Ribbentrops zurückberufen wurde. <sup>50)</sup>

Die Jahrzehnte lange deutsche Beraterschaft fungiert nicht mehr als Stabilisierung der Chiang-Alleinherrschaft und der Entwicklung chinesischer Wirtschaft, obwohl die Initiative der Wiederherstellung von 1936 zu Hand der HAPRO ging. <sup>51)</sup> Sie hatten nämlich keinen Einfluß auf den Entscheidungsprozeß der Berliner Ostasienpolitik. Sie waren eher durch den von verschiedenen Gruppen in der NSDAP behaupteten Begriffe der Ostasienpolitik hin und her geworfen worden. Daher konnten die deutschen Militärberater bei der Anweisung der Rückberufung Ende 1937 keine Maßnahmen treffen. Die deutschen Wirtschaftskreise und die Reichswehr waren mit der China-Politik einverstanden, aber im Verlauf der Auseinandersetzungen zwischen den traditionellen Handelshäusern und der von der Regierung protegierten HAPRO standen die Berater einerseits auf der Seite der Privatfirmen, und andererseits stand die Reichswehr auf der Seite anderer integrierten. Also im Gegensatz zur HAPRO, die am 31. Dez. 1951 in aller Stille liquidiert wurde, war die Reichswehr nicht in der Lage, unter dem Vorwand der Notwendigkeit der wirtschaftlichen Hilfe die Berater in China bleiben zu lassen. <sup>52)</sup> Die

wirtschaftliche Aktivität, wie oben erwähnt, erreichte im Jahre 1936 bis zu 28.8% des gesamten deutschen Rüstungsexportes nach China und andererseits waren es 1937 bereits 37%. Das Reich wiederum monopolisierte nahezu die chinesische Wolframförderung und deren Export mit 72% im Jahre 1937.<sup>53)</sup> Selbst zwei Jahre nach Kriegsausbruch in China kamen trotz aller japanischen Blockademaßnahmen über Schleichwege noch 51% der deutschen Wolframimporte aus Südchina. Gleichzeitig steigerte Deutschland auf die nach USA (18%) gestandene Stelle, d.h. 17% aller chinesischen Importe. Japan war daher durch diese deutsche Beistandstelle gegenüber China irritiert.

Unter der Leitung Falkenhausens zeigte die Zusammenarbeit zwischen deutschen Militärberatern und Diplomaten in China ihren Höhepunkt. Die Tatsache auch, daß Trautmann stets Fürsprecher der Militärberater war, konnte nachgewiesen werden.<sup>54)</sup> Im außenpolitischen Aspekt bestand die Beraterschaft sowohl in der Vermittler der chinesisch-deutschen Wirtschaftspolitik und stellte eine Brücke, die den deutschen Einflußbereich in ganz Asien stabilisieren sollte.

Aber welche Rolle hatten die deutschen Berater bei der Modernisierungsfrage Chinas, d.h. bei den eigentlichen Zielen der Chinesen gespielt? Die Aktivität der Berater wie Militärübung, Waffenlieferungen usw. waren wie B.Martin genau hingewiesen hatte, im Rahmen der Kooperationen mit der chinesischen Führungsschicht erfolgreich.<sup>55)</sup> Wie wir bereits im letzten Kapitel sahen, fehlte Chiang Kai-Shek die nationale, soziale Unterstützungsschicht. Die zu einer solchen Chiang-Regierungsstabilisierung beitragenden deutschen Berater hatten also in keiner engen Verbindung mit dem Volk gestanden. Wenn auch die grundsätzliche Reform des Agrarsektors in diesem Zeitpunkt wegen der verschiedenen Gründe unmöglich gewesen wäre, hätten die deutschen Berater keine Kraft in China, die Kluft zwischen der Führungsschicht und dem Volk zu überbrücken.

## Schluß

Nun wird sich die oben skizzierte Betrachtung im Hinblick auf den Veränderungsprozeß der betreffenden Staaten zusammenfassen. In Japan stand die Außenpolitik im offenen Widerspruch zur Militäraktion und zum Abtrennungsmanöver und die Initiative der China-Politik lag in der Hand des Militärs, vor allem der Frontarmee. Diese durch die China-Anschauung unterstützte Lage war eben der China-Begriff der "Provinzmachthaber-Union". In dieser Weise hielt das japanische Militär die chinesisch-japanische Beziehung als eine auf vom kolonialen Interesse abhängigen Angelegenheit.

Gegen einen solchen japanischen Angriff wollte Chiang Kai-Shek Maßnahmen der Moder-

nisierung und Einigung Chinas ergreifen. Mangels einer sozialen, nationalen Unterstützung lehnte sich Chiang an die Hilfe der Westmächte an, um die Vereinigung des Provinzgeneral-Landes durchzusetzen. Es gab keine militärische sowie ideologische Verbindung zwischen den Führungsschichten chinesischer Regierung, der traditionell der Kontakt mit dem Volk fehlten, und dem Volk. Überdies hatte sie die Zeit bereits verloren, um die für eine solche Verbindung benötigten Reformationen zu verwirklichen.

Deutschland befand sich in einem Dilemma in China-Konflikt, d.h. es war konfrontiert mit den Schwierigkeiten, zwischen zwei Möglichkeiten angesichts der Sowjetunion zu wählen, und zwar entweder die deutsch-chinesische Handelsbeziehung oder die deutsch-japanische Militärbeziehung. Gerade in dieser Zeit hatte die deutsche Außenpolitik auf dem Übergang von Staat und A.A. zu Sondermissionen gestanden.<sup>56)</sup> Die nationalsozialistische Gleichschaltung war konstruktuell sowie rein politisch schnell fortgeschritten. Obwohl die deutsche Außenpolitik an der fernostasiatischen Lage nicht so aktiv beteiligt war, mußte sie aber wegen des Antikominternpaktes die Auseinandersetzung zwischen Nanking und Tokyo auflösen. Die Versöhnung des chinesisch-japanischen Konfliktes dürfte in der Form der gemeinsamen Bekämpfung des Bolschewismus zu verwirklichen sein. Aber die Weichenstellungschancen der beiden Politik war bereits vor dem 7. Juli verloren.

Der Vermittlungsversuch Trautmanns, der mit dem Ziel der Verheimlichung des nächsten Schrittes Hitlers in Europa von der NSDAP unternommen wurde, setzte sich im Verlauf des unter dem Einfluß R. Heß, Ribbentrops und Görings anwachsenden Mißtrauens Hitlers gegen Beamte und Diplomaten vom A.A., fort. Überdies wandte sich Hitler inzwischen seiner Raumpolitik, d.h. der Zukunft des Volks im Osten zu. Er verfolgte die Zukunft Deutschlands nach Osten. Die deutsche Vermittlungsaktion war bereits von Anfang an widerspruchsvoll.

### Anmerkungen

- 1) Über die *Fait-accompli* Kriegsaktionen, d.h. "Gekokujo", vgl. dazu aufschlußreiche Studie von Tetsuo Furuya, *Die chinesisch-japanische Konflikt*, (Tokyo : Iwanami Shoten, 1989), und von Toshihiko Shimada, *Die Entwicklung des Mandchurei Zwischenfall*, das japanische international-politische Forschungsinstitut -die Ursache des Pazifischen Krieges-, (Tokyo : Asahi Zeitung, 1988), vol. 2.
- 2) Si Ma Zao Dung, *Zhang Xue-Liang Ping Fu*, (Hongkong : Xing hui tu shu gong si, 1986), 234.  
司馬桑敦 張學良評伝 香港 星輝圖書公司 1986
- 3) Über die Meiji Ära vgl. Tetsuya Ōhama, *Das Grabmal der Meiji Ära*, (Tokyo : Kawade : Bunko 1990).
- 4) Toshihiko Shimada, *Das nordschinesische Manöver und die politische Verhandlungen zwischen China und Japan*, Asahi Zeitung, vol. 3.

Shigeaki Uno, Die Situation in China, ebd.

5) Fu Hong-Lin, *Zhang Xue-Liang de Zheng zhi Sheng Ya* (China : Liaoning da xue chu ban she, 1988) 126-145.

傅虹霖 張學良的政治生涯 遼寧：遼寧大學出版社。1988

6) Qin Xiao-Yi, *Zhong hua ren min zhong yao shi liao chu bian, vol. II, Zuo zhang Jin guo* : (Taiwan : Zhong guo guo min tang zhong yang wei yuan hui tang shi wei yuan hui bian, 1981) 37-103.

中華民國重要史料初編 第二編 作戰經過一 中國國民黨中央 委員會黨史委員會編。1981

Table 1

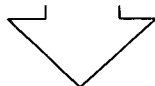
KPCh		KMT
11. Eintritt in KMT Li Da-Zhao	1922	2. Heimkehr des Emigrant Sun Yet-Sen
	1923	1. Mitarbeit zwischen Sun und Joffe
	1924	8. Besuch in Sowjet Chiang Kai-Sheks

Die erste Einheitsfront der KPCh und der KMT-R

30. 5 Affäre in Shanghai	1925	3. Tod Sun Yet-Sens Linke und Rechte
12. Aufbau der Wuhan-Regierung mit Linken der KMT	1926	7. nordische Expedition
7. Austritt der Kommunisten von Wuhan Regierung	1927	4. Aufbau der Nanking-Regierung
10. Aufbau des Sowjet	1928	7. Ninghan-Mitarbeit
12. Kwantong Kommune Aufbau der		9. KMT Einheitsreg.
4. Armee	1929	1. Wiederanstellung Zweite Expedition
6. Aufbau der Roten Armee	1930	6. Angehörigkeit Zhang Xue-Liangs
	1931	9. Anti-Chiang Bewegung
11. Provisorische Regierung	1933	10. Mitarbeit Chiang in Ruijin und Zhang
	1934	9. Mandschrei Zwischenfall
10. Langen Marsch	1935	10. 5te Ausrottungsfeldzug gegen KPCh
1. 8 Anti-Japan, Rettung Chinas- Erklärung	1936	6. Einstellung der anti-japanischen Bewegung
10. Vollendung des Marsch	1937	12. Xi-an Affäre

Lü-gou-qiao Zwischenfall

Die zweite Einheitsfront der KPCh und der KMT



- 7) Qin Xiao-Yi, *Zhong hua ren min zhong yao shi liao chu bian*, vol.III, *Zhang shi wai jiao* : (Taiwan : Zhong guo guo min tang zhong yang wei yuan hui tang shi wei yuan hui bian, 1981) 325-340.
- 8) Li Jia-Shu, *Jiu zhong guo han ye ping gong si yu ri ben guan xi zi liao xuan ji*, (China, Shanghai : Wuhan da xue jing ji xue xi bian, Shanghai ren min chu ban she, 1985) 901-941ff, 946-1015ff.  
 武漢大學經濟學系編 旧中国漢冶萍公司与日本關係資料選 上海人民出版社。1985
- 9) Vgl. Sankei Zeitung, *Die Memorien Chiang Kai-Sheks* vol. VII : (Tokyo : Sankei Zeitung, 1976),
- 10) Fu Hong-Lin, *Ibid.*, 54-78.  
 Si Ma Zao Dung, *Zhang Xue-Liang Ping Fu*, (Hongkong : Xing hui tu shu gong si, 1986), 87-125., 214ff.
- 11) Mitsuyoshi Himeta, *Die neuere und moderne chinesische Geschichte*, (Tokyo : Universität Tokyo Press. 1987), 296ff.
- 12) Sankei Zeitung, *ebd.*, 40ff.
- 13) Über die Meuterei der Generäle vgl. Wang Xin und Hua Hong, *Nanking Kuo min zheng fu jun zheng yao yuan lu*, (China, Peking : Chun jiu chu ban she, 1988), und Yuan Shu-Yi, edd. *Zhonkuo lishi dashidian*, (China : Hopei jiaoyu chu ban she, 1987). 汪新、劉紅 南京國民政府軍政要員錄 北京 : 春秋出版社。1988  
 苑書義 中国歷史大事典 石家庄市 : 河北教育出版社。1988
- 14) Sankei Zeitung, vol. XI : 168ff.
- 15) Sankei Zeitung, vol. VIII : 103ff.  
 Wang Xin und Hua Hong, *Nanking Kuo min zheng fu jun zheng yao yuan lu*. (China, Peking : Chun jiu chu ban she, 1988) s.3, s.8, s.10, s.22, s.104, s.39, s.42, s.43, s.136, s.164, s.175, s.198, s.226.
- 16) *ebd.*
- 17) Mitsuyoshi Himeta, *ebd.*, 347ff.
- 18) Sankei Zeitung, vol. VIII, 181ff.
- 19) Vgl. Qin Xiao-Yi, *ebd.* vol II, 37,44.
- 20) Sankei Zeitung, vol. IX : 162ff.
- 21) Sankei Zeitung, vol. XI : 32, 158-165.
- 22) Vgl. dazu am besten Hans Adolf Jacobson, *Nationalsozialistische Außenpolitik 1933-1938*, (Frankfurt am Mein : Alfred Metzner Verlag 1968).
- 23) Dazu zahlreiche Hinweise in : Masaki Miyake, *Eine Studie über die Dreimächte-Bündnis Berlin-Rom-Tokio*, (Tokyo : Nansōsha 1975),
- 24) *Treaty between the Nine Powers concerning China* in Morinosuke Kashima, *Die japanisch-amerikanische Außenpolitikgeschichte* (Tokyo : Sanshusha, 1958) 153ff.
- 25) Vgl. Yu-Hsi Nieh, *Die Entwicklung des chinesisch-japanischen Konfliktes in Nordchina und die deutschen Vermittlungsbemühungen 1937-38* (Hamburg : Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg, Nummer 33 1970) 101-103ff.
- 26) *ebd.* 102.
- 27) *ebd.* 107.  
 William Kirby, *developmental Aid of Neo-Imperialism? German Industry in China, 1928-1937 in Die deutsche Beraterschaft in China 1927-1938* (Düsseldorf : Droste Verlag 1981) 201ff.
- 28) Yu-HsiNieh, *ebd.* 108.
- 29) *Akten zur deutschen Auswärtigen Politik Serie D 1937-45 Von Neurath zu Ribbentrop* (Berlin : 1948) Nr. 466, 468.
- 30) Aus der umfangreichen Lit. vgl. am besten Hildebrand, *Vom Reich zum Weltreich* (München : Wilhelm Fink Verlag 1969).  
 Vgl. Yu-Hsi Nieh, *ebd.*
- 31) Klaus Hildebrand, *ebd.* 248-731.
- 32) Vgl. Hans Adolf Jacobsen, *ebd.* 41-156
- 33) Vgl. Hildebrand, *ebd.* 40-70, 248-427.
- 34) *Akten zur deutschen Auswärtigen Politik*, *ebd.* Nr.465.
- 35) *ebd.* Nr. 469.

- 36) ebd.Nr. 470.
- 37) ebd. Nr. 466,474.
- 38) ebd. Nr. 407.
- 39) Jacobsen, ebd. 286-317.
- 40) *Akten zur deutschen Auswärtigen Politik* ebd. Nr. 476.
- 41) ebd. Nr. 480, 481
- 42) ebd. Nr. 482
- 43) ebd. Nr. 483.
- 44) ebd. Nr. 484.
- 45) ebd. Nr. 486.
- 46) ebd. Nr. 487.
- 47) ebd. Nr. 492.
- 48) Vgl. Bernd Martin, *Die deutsche Beraterschaft in China, 1927-1938*. (Düsseldorf : Droste Verlag 1981)  
30ff. und englische Zusammenfassung.
- 49) ebe. 33-35ff.
- 50) Liang Hsi-Huey, Alexander von Falkenhausen (1934-38) in *Die deutsche Beraterschaft in China*, ebd.  
135-146, 33-34ff.
- 51) Bernd Martin, ebd. 34.
- 52) ebd. 51f.
- 53) ebd.
- 54) ebd. 43.
- 55) ebd.
- 56) Über die Sondermissionen vgl Jacobsen, ebd.